

# Stadthaus



Wenn Architekt Helmut Kuess über Wohnen spricht, kann man auf einmal eine ganze Stadt im Wohnhaus erkennen. Lesen Sie auf den Seiten 58/59!



Bild links: Die privaten Räume verbirgt eine Regalwand, die den Gang zur Bibliothek werden lässt. Bild rechts: Der Jasskeller ist nur von außen zugänglich. Damit sei eine weitere Leidenschaft des Architekten verraten.

# Es braucht mehr als vier Wände

MARTINA PFEIFER STEINER (TEXT) UND  
KLAUS HARTINGER (FOTOS)

Das Doppelhaus in der Bregenzer Oberstadt stammt aus dem 15. Jahrhundert und hat eine bewegte bauliche Geschichte hinter sich: Metzgerei, Schneiderei, Nahversorger, abgebrannt und wieder aufgebaut, sogar als Schule fungierte es. 1994 erstand Architekt Helmut Kuess den vorderen Teil, zehn Jahre später baute er ihn komplett um. Im Originalzustand war der Keller. Außen durfte nichts verändert werden, alles unter Denkmalschutz. Nur im Quergiebel ergibt sich die Möglichkeit einer unauffälligen neuen Terrasse, die anschließend an den Wohnraum ein Paradies bedeutet. Innen räumt Kuess aus. Zum Nachbarhaus bleibt ein lichtdurchlässiger Erschließungsspalt, wegen den innenwandlosen Stockwerkebenen sind statische Kunstgriffe notwendig.

Zweiter Rundgang. Das Haus betritt man über das Foyer. Niedrige Raumhöhe zwar, aber großzügig. Die leichte Treppe – Holzstufen, stabverleimt, Zwetschke – führt in direkter Linie über zwei Geschoße in schwindelerregende Höhe. Zwischenstopp im Schlafgeschoß. Die privaten Räumlichkeiten inklusive Bad verborgen sich hinter den Bücherregalen. Der Besucher hat den Eindruck, er passierte eine Bibliothek, zudem erlebt man den Gang davor als Galerie. Der öffentliche Weg führt direkt in das oberste Wohnküche-Speise-Geschoß. Eindrucksvoll, ein

großer Raum, offen bis unter das Dach, die Fenster skulpturhaft heraus geschnitzt.

## Altstadthaus

„Die Struktur mit dieser Großzügigkeit entspricht nicht unbedingt einem altertümlichen Haus, aber aufgrund der ständigen Umbauten suchten wir vergeblich nach erhaltenswerten Details, innen war alles aus Abfallhölzern zusammengeschnitzert und unbrauchbar“, gesteht der Architekt. Der Einraum wird damit zum feudalen, hellen Altstadtambiente. Möbel, Küchenblock, Fußboden, alles in kräftig getönter Zwetschke. Das Holz wurde eigentlich wegen Feuerbrand geschlägert und hatte am Anfang einen dunkelvioletten Farbton, mit Pflaume könnte man diesen beschreiben.

Die wichtigste Wand ist nicht nur in statischer Hinsicht die Feuermauer zum Nachbarn. Hier offenbart sich die Sammel Leidenschaft des Hausherrn, es sind hauptsächlich Vorarlberger Künstler vertreten. Die Farbe ist auf zehn Jahre gewählt und darf sich verändern, am liebsten wäre es Kuess „auf Knopfdruck, je nach Stimmung“. Diese vertikale Scheibe reicht ohne Unterbrechungen von oben bis ins Erdgeschoß und bildet den neutralen Hintergrund für die Kunst.

## Die Stadt im Haus

Die städtebauliche Route. Man kann auch in einem Haus Raumqualitäten der Stadt erkennen. „Da gibt es den Boule-



vard, an dem das Volumen spürbar ist, da gibt es eine Nische, mal einen Platz, mal eine Gasse und auf einmal öffnet sich das Ganze zum offenen Kommunikationsraum. Die Abwicklung von unten nach oben, und bei einer bebauten Fläche von achtzig Quadratmetern blieb nichts anderes übrig als vertikal zu erschließen, ergibt unterschiedliche städtische Raumqualitäten“, die Helmut Kuess auch beim Wohnen finden will. Er führt gerne ein öffentliches Leben, holt das Draußen nach innen, bis ganz hinauf, um durch die großen Terrassentüren wieder den Bezug zum Naturraum herzustellen.

Sein Büro befindet sich in einem Gebäude gegenüber, am Ehregutaplatz. Wohnen ist für den Architekten ein weites Feld, das ihn intensiv beschäftigt. Er hat sich ja mit seiner Familie für eine urbane Lebensform entschieden. Wichtig ist, was



Kater Shklovsky, benannt nach dem russischen Schriftsteller, platziert sich fotogen als Teil der Kunst.



Bild links: Die großzügige Piazza im Haus, an der alles stattfinden kann, und ein vertikaler Boulevard, als Kunstgalerie.

Bild rechts: Jeden Montag ist Probe im original erhaltenen Keller. Die Leuchte hing einst im Kornmarkttheater.



vor der Haustüre im Umfeld passiert, kulturelle und andere Infrastruktur. Er ringt um das Verständnis für das Wohnen im Grünen, diesen Einfamilienhausgedanken, wo die eigenen vier Wände und Privatheit Maxime sind. Der Mensch sei doch ein Gemeinschaftswesen und hält an dieser ausschließenden Definition so fest.

### Das Haus in der Stadt

„Ich als Stadtbewohner gehe hinaus, wenn ich Natur brauche. Der Landbewohner argumentiert umgekehrt. Es gibt aber den einfachen Unterschied, dass ich mit meiner Entscheidung nicht den Platz in der freien Natur beanspruche und besetze, sondern Raum innerhalb einer städtischen Agglomeration, der ein viel geringerer ist, mit weniger Gemeinkosten behaftet.“ Kuess hat unzählige Bebauungs- und Entwicklungsstudien erstellt. Die Fol-

gen von exzessivem und unreflektiertem Bauen, vor allem in den 1950er- und 60er-Jahren, sind heute spürbar.

Trotzdem ist der Architekt und Raumplaner überzeugt, dass man das Beste aus den bestehenden Quartieren machen sollte. „Wir können nur versuchen zu verstehen, genau hinzusehen, zu lesen und aufzuarbeiten, was die Quartiere, die oft gar nicht als solche erkennbar sind, an Potenzial beinhalten. Vielleicht braucht es nur wenige Maßnahmen als Initialzündung. Vielleicht reicht ein Weg, ein kleines Platzangebot für Infrastruktur oder Gastronomie, um neue Lebensraumqualität hineinzubringen.“

In der Frage, was Qualität für den Einzelnen bedeutet, liegt natürlich ein großes Spannungsfeld. Aber genau dieses Konfliktpotenzial, diese Reibungen machen die Energie aus, damit Entwicklungen

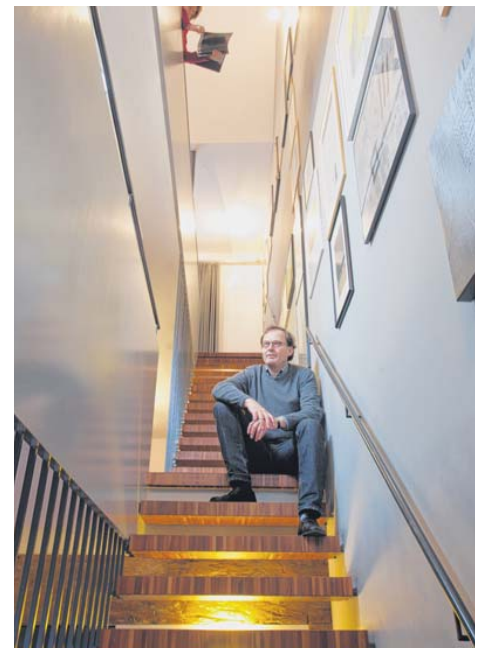
### ZUR PERSON

**Helmut Kuess**, geb. 1952 in Vorarlberg. TU Innsbruck, Baukünstlerbewegung, Gründungsmitglied, ab 1983 selbstständig. Zahlreiche Entwicklungsstudien, Begutachtungen, Masterpläne, wie z.B. Hafen Hard und Bregenz, Seestadt, Illwerke Zentrum Montafon. Aktuelles Projekt: Neugestaltung Kornmarktplatz in Arge Hörburger Kuess; Baumschlagler Hutter; Vogt Landschaftsarchitekten; [www.architektur-kuess.at](http://www.architektur-kuess.at)



Doppelhaus mit bewegter Geschichte. Den vorderen Teil hat Helmut Kuess vor zehn Jahren revitalisiert.

© KUESS



Der Platz wird nach innen geholt und die Gasse führt in einer Linie hoch zum Kommunikationsort.

möglich sind. „Am langweiligsten ist, wenn nichts passiert, wenn hinter der Wohnungstüre vier Wände sind und nicht mehr.“

**Martina Pfeifer Steiner** ist freie Journalistin, Autorin und Architekturvermittlerin.